

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 152

Donnerstag, den 28. Dezember 1916

38. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Schwidershausen.

Schütze
Josef Dillmann.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Stadt Frankfurt und der Regierungsbezirk Wiesbaden gemeinsam haben mit dem 18. Armee-Korps einen Vertrag abgeschlossen nach welchem sie es übernehmen, die im Felde unbrauchbar gewordenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke durch Heimarbeiterinnen und Arbeiter ausbessern zu lassen. Auch der Kreis Limburg hat sich diesem Vertrage angeschlossen und richtet seinerseits eine

„Kriegsarbeitsausgabestelle“

ein. Frauen namentlich Kriegerfrauen, Mädchen und Handwerker: Schneider, Schuhmacher, Sattler, welche Arbeiten übernehmen wollen, müssen sich an der Geschäftsstelle der „Kriegsarbeitsausgabestelle“ melden. Sämtliches Material wird angeliefert und ein hoher Lohn bezahlt. Bei den Meldungen ist anzugeben, wieviel Stunden wöchentlich die Meldenden für diese Arbeit verwenden wollen. Die Geschäftsstelle befindet sich im Neubau Kurtenbach, Bahnhofstraße. Meldestunden jeden Dienstag von 9-1 und 2-5 Uhr. Außer der Zeit werden auch Meldungen entgegen genommen von Herrn Fortbildungsschulleiter Dücker auf dem alten Schloß, woselbst auch Auskünfte bereitwillig erteilt werden. Auch die Herren Bürgermeister in den einzelnen Orten nehmen Arbeitsmeldungen entgegen. Listenformulare zum Eintragen gehen denselben zu. Sollten sich in den größeren Orten oder in abgelegenen Bezirken des Kreises Vereine der Wohlfahrtspflege bereit finden Unterverteilungen für die Kriegsarbeitsausgabestelle einzurichten, so wäre das sehr erwünscht.

Limburg, den 16. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Wird veröffentlicht. Meldeliste liegt im Rathaus in den Bürostunden von 9-1 Uhr vormittags offen.

Auf die günstige Arbeitsgelegenheit mache ich besonders aufmerksam.

Camberg, den 23. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Südlicher Verkauf von Teigwaren

(Gemüse-Nudeln und Faden-Nudeln) im Rathaus am Freitag, den 29. d. Mts., Nachm. von 3-5 Uhr.

Abgabe pro Kopf 100 Gramm. Preis pro 100 Gramm 13 Pfennig.

Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Camberg, den 23. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Wortlaut der amerikanischen Note.

Berlin, 21. Dezember.

Eurer Erzählung beehre ich mich mitzuteilen, daß der Präsident der Vereinigten

Staaten mir Weisung gegeben hat, durch Vermittlung Eurer Erzählung bei der kaiserlich deutschen Regierung ein Verfahren mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in Anregung zu bringen. Der Präsident hofft, daß die kaiserlich deutsche Regierung es in Erwägung ziehen werde als eine Anregung, die in freundschaftlicher Gesinnung gemacht ist und zwar nicht nur von einem Freunde, sondern zugleich von dem Vertreter einer neutralen Nation, deren Interessen durch den Krieg ernstlich in Mitleidenschaft gezogen worden sind und deren Interesse an einer baldigen Beendigung des Krieges sich daraus ergibt, daß sie offenkundig genötigt wäre, Bestimmungen über den bestmöglichen Schutz ihrer Interessen zu treffen, falls der Krieg fortauern sollte.

Der Präsident hat sich schon lange mit dem Gedanken getragen, den Vorschlag, den ich Weisung habe zu übermitteln, zu machen. Er macht ihn im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne eine gewisse Verlegenheit, weil es jetzt den Anschein erwecken könnte, als sei er angeregt von dem Wunsche, im Zusammenhang mit dem jüngsten Vorschlag der Zentralmächte eine Rolle zu spielen. Tatsächlich ist der ursprüngliche Gedanke des Präsidenten in keiner Weise auf diese Schritte zurückzuführen und der Präsident hätte mit seinem Vorschlag gewartet, bis diese Vorschläge unabhängig davon beantwortet worden wären, wenn seine Anregung nicht auch die Frage des Friedens betrafte, die am besten im Zusammenhang mit anderen dazugehörigen Vorschlägen erörtert wird. Der Präsident bittet nur, daß seine Anregung allein nach ihrem eigenen Werte und so beurteilt werde, als wäre sie unter anderen Verhältnissen gemacht worden.

Der Präsident regt an, daß baldigst Gelegenheit genommen werde, von allen jetzt kriegführenden Staaten ihre Ansichten über die Bedingungen zu erfahren,

unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte und über die Vorkehrungen, die gegen eine Wiederholung des Krieges oder Entfaltung irgend eines ähnlichen Konfliktes in Zukunft eine zufriedenstellende Bürgschaft leisten könnten, so daß sich die Möglichkeit biete, sie offen zu vergleichen. Dem Präsidenten ist die Wahl der zur Erreichung dieses Zieles geeigneten Mittel gleich. Er ist gerne bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder annehmbaren Weise seinerseits dienlich zu sein oder sogar die Initiative zu ergreifen. Er wünscht jedoch nicht, die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen, jeder Weg wird ihm angenehm sein, wenn nur das große Ziel, das er im Auge hat, erreicht wird.

Der Präsident nimmt sich die Freiheit, darauf hinzuweisen, daß die Ziele die die Staatsmänner beider kriegführenden Parteien in diesem Kriege im Auge haben, dem Wesen nach die gleichen sind. Sie haben sie ja in allgemeinen Worten ihren eigenen Völkern und der Welt kundgegeben. Beide Parteien wünschen für die Zukunft, das Recht und die Freiheiten schwächer Völker und kleiner Staaten ebenso gegen die Unterdrückung oder Vernichtung gesichert zu sehen, wie die Rechte und Freiheiten der großen mächtigen Staaten, die jetzt Krieg führen. Jeder wünscht, sich neben allen anderen Nationen und Völkern in Zukunft gesichert zu sehen gegen eine Wiederholung des Krieges wie den gegenwärtigen, sowie gegen Angriffe und eigenmächtige Störungen jeder Art, jeder glaubt, der Bildung weiterer gegenseitiger Vereinigungen die unter wachsendem Argwohn ein unsicheres Gleichgewicht der Mächte herbeiführen würde, mit Mißtrauen entgegen zu sehen, aber jeder ist bereit,

die Bildung einer Liga von Nationen

in Erwägung zu ziehen, die Frieden und Gerechtigkeit in der ganzen Welt gewährleisten. Ehe jedoch dieser letzte Schritt getan werden kann, hält jede Partei es für notwendig, zunächst die mit dem gegenwärtigen Krieg verknüpften Fragen unter Bedingungen zu lösen, die die Unabhängigkeit und territoriale Integrität, sowie die politische

und wirtschaftliche Freiheit der an dem Krieg beteiligten Nationen sicherlich gewährleisten.

Volk und Regierung der Vereinigten Staaten haben an Maßnahmen, die in Zukunft den Frieden der Welt sicherstellen sollen, ein ebenso dringendes wie unmittelbares Interesse wie die jetzt im Kriege befindlichen Regierungen. Ihr Interesse an den Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, die kleineren und schwächeren Völker der Welt von Gefahren der Zufügung eines Unrechts und der Vergewaltigung zu schützen, ist ebenso lebhaft und brennend wie das irgend eines anderen Volkes, oder einer anderen Regierung. Das amerikanische Volk und die Regierung sind bereit, ja sie sehnen sich danach, nach der Beendigung des Krieges bei der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, aber der Krieg muß erst beendet sein. Die Vereinigten Staaten müssen es sich verlagern, Bedingungen vorzuschlagen, auf Grund deren der Krieg beendet werden soll, aber der Präsident sieht es als sein Recht und seine Pflicht an, das Interesse der Vereinigten Staaten an der Beendigung des Krieges darzutun damit es nicht einst zu spät ist, die großen Ziele, die sich nach der Beendigung des Krieges aufstellen, zu erreichen, damit nicht die Lage der neutralen Staaten, die jetzt schon äußerst schwer zu ertragen ist, ganz unerträglich wird und damit vor allem nicht die Zivilisation einen nicht zu rechtfertigenden, nicht wieder gut zu machenden Schaden erleidet. Der Präsident fühlt sich daher durchaus gerechtfertigt, wenn er eine alsbaldige Gelegenheit zum

Meinungsaustausch über die Bedingungen anregt,

die schließlich Vereinbarungen für den Weltfrieden vorausgehen müssen und, wie jedermann wünscht bei denen die neutralen Staaten ebenso wie die kriegführenden bereit sind, in voll verantwortlicher Weise mitzuwirken. Wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch langsame Aufreibung fortauern soll, bis die eine oder andere Gruppe der kriegführenden erschöpft ist, wenn Millionen und Abermillionen Menschen weiter geopfert werden sollen, bis auf der einen oder anderen Seite nichts mehr zu opfern ist, wenn eine Erbitterung angefaßt werden soll, die niemals abkühlen kann und eine Verzweiflung erzeugt wird, von der sich niemand erholen kann, dann werden die Hoffnungen auf den Frieden und ein freiwilliges Zusammenarbeiten freier Völker null und nichtig. Das Leben der ganzen Welt ist tief in Mitleidenschaft gezogen. Jeder Teil der großen Familie der Menschheit hat die Last und die Schrecken dieses noch nie dagewesenen Waffenganges gespürt. Keine Nation in der zivilisierten Welt kann tatsächlich als außerhalb seines Einflusses stehend oder als gegen seine störenden Wirkungen gesichert erachtet werden. Doch die konkreten Ziele, für die der Kampf geführt wird, sind niemals endgültig festgestellt worden. Die Führer der verschiedenen kriegführenden Mächte haben, wie gesagt, diese Ziele in allgemeinen Wendungen aufgestellt. Aber in allgemeinen Ausdrücken gehalten, scheinen sie die gleichen auf beiden Seiten. Bisher haben die verantwortlichen Wortführer auf beiden Seiten kein einziges Mal die genauen Ziele angegeben, die, wenn sie erreicht würden, sie und ihre Völker so zufriedenstellen würden, daß der Krieg nun auch wirklich zu Ende gefochten wäre.

Der Welt ist es zu überlassen, zu vermuten, welche endgültigen Ergebnisse, welche tatsächlichen Austauschgarantien, welche politischen oder territorialen Veränderungen, welche Verschönerungen, ja selbst welches Stadium des militärischen Erfolges den Krieg zu Ende bringen würde. Vielleicht ist der Frieden näher, als wir glauben, vielleicht sind die Bedingungen, auf denen die beiden kriegführenden Parteien es für nötig halten, zu bestehen, nicht so unvereinbar, als manche fürchten, vielleicht könnte ein Meinungsaustausch wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen, vielleicht könnte so schon die nächste Zukunft auf ein dauerndes Einvernehmen der Nationen hoffen und sich ein Zusammengehen der Nationen alsbald verwirklichen. Der Präsident schlägt keinen Frieden vor, er bietet nicht einmal seine Vermittlung an. Er

regt nur an, daß man sondiere, damit die Neutralen und kriegführenden Staaten erfahren, wie nahe wohl das Ziel des Friedens sein mag, wonach die ganze Menschheit mit heißem, wachsendem Begehren sich sehnt. Der Präsident glaubt, daß der Geist, in dem er spricht und die Ziele, die er erstrebt, von allen Beteiligten verstanden werden. Er hofft und vertraut auf eine Antwort, die ein neues Licht in die Angelegenheiten der Welt bringen wird.

Ich benutze diesen Anlaß, Euer Erzählung erneut meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

gez. G. r. e. w.

An Erzählung Zimmermann,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die deutsche Antwortnote an Wilson.

WIB. Berlin, 26. Dez. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 21. Dezember folgende Note übergeben:

Die kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundlichsten Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt, und läßt die Wahl des Weges offen. Der kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher im Sinne ihrer Erklärung vom 12. ds. Mts., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen. Auch die kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freude bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Botschaete-Bogen erreichte gestern der Artilleriekampf erhebliche Stärke. Südöstlich von Ypern griffen englische Abteilungen an; sie wurden durch Feuer, an einer Stelle im Nahkampf zurückgetrieben. Südlich von Botschaete drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Beutestücke zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Champagne- und Maas-Front nur geringe Feuerbetätigung. In den Vogesen, nordwestlich von Münster, haben deutsche Streifkommandos einen französischen Sappenposten auf. Bei Frapelle, östlich von St. Die, und südlich des Rhein-Rhône-Kanals wurden nach starker Artillerievorbereitung Angriffe französischer Abteilungen abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten mehrfach Patrouillenunternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden. Südlich von Restecanesci nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine jüngst aufgebundene Vorstellung den Russen wieder ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrußa stürmten die verbündeten Truppen mehrere russische Nachstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 1600 erhöht; mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front.

Am Dairan-See Artilleriefeuer, in der Strumaebene Vorpöstengefechte. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Friede unmöglich.

Die Rede Lloyd Georges wurde im Unterhause mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus war gedrängt voll, und der Premierminister wurde, als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen. Lloyd George sagte:

„Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge wird im vollen Einklang mit unseren Verbündeten gegeben werden. Jeder, der den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden, aber jeder, der den Kampf aufzugeben, ohne das Ziel erreicht zu haben, würde periodisch die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem Seil daran stecken würden.“

Ohne Genußnahme ist der Frieden unmöglich.“ Lloyd George fuhr fort: „Die Verbündeten gingen in den Krieg, um Europa gegen den Überfall der preussischen Militärdiktatur zu verteidigen. Sie müssen auf den vollständigen Garantien bestehen, daß die Kasse niemals wieder den europäischen Frieden stören wird. Wir vertrauen lieber auf unsere ungebrochene Armee als auf ein gebrochenes Wort. Die Verbündeten werden binnen wenigen Tagen eine förmliche Antwort erteilen. Der grobe Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmstenfalls kann er den Krieg nur verlängern.“

Lloyd George sagte weiter: Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtere, habe er energische Maßnahmen in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen seien. England habe beschlossen, die Agenten von Benizelos anzuerkennen. Er sei von dem endgültigen Siege überzeugt, wenn die Nation sich von demselben Geist befehle, wie die Armee an der Front.

Wenn jetzt Frankreich und England über das Friedensangebot gesprochen haben, sind sie und ihre Freunde dann der Sorgen alle ledig, die ihnen die mitteleuropäische Friedensbotschaft bereitet hat? Wir warten es ab, glauben aber eine Stimme registrieren zu sollen, die über Wien herüber kommt und wissen will, ob sie in den uns feindlichen Ländern immerhin eine Stärkung für die nichtamtliche Friedensbewegung zutrifft. Im neugebildeten englischen Kabinett besteht bereits ein Zweifelsmoment wegen der Frage, wie unser Schritt zu beantworten sei. Eine scharfe Zurückweisung könnte zu einer teilweisen Krise führen und auch in Paris den Ausbruch der latenten Krise beschleunigen. Ein hervorragendes Mitglied des Oberhauses soll sogar gesagt haben, in keiner der Bierverbands-Regierungen wäre volle Einmütigkeit für eine Ablehnung erreichbar, die weitere Verhandlungen ausschließt. Klame es aber dahin, daß der Bierverband seine Friedensbedingungen formell bekanntgeben müßte, so wären wieder Regierungskrisen zu gewärtigen, weil dann der Abstand zwischen den Ministern und den ernstlich auszusprechenden Forderungen des Bierverbandes augenfällig würde. „Unsere Feinde haben“, sagte der Lord, „indem sie uns den Frieden anbieten, ein wenig Dynamit unter die Ministerkanten gelegt.“ Das ist natürlich Zukunftsmusik, dazu noch recht unkontrollierbar. Immerhin behauptet sie aber Dinge, die als möglich sehr wohl in dem Bereich der Erwägungen bei unseren Feinden gezogen werden dürfen.

Die Antwort Lloyd Georges entspricht den Erwartungen: Ablehnen oder Verhandeln, jedoch nur zu dem Zwecke, den Bierbund, wenn möglich, ins Unrecht zu legen und das Odium der Kriegsverlängerung auf Deutschland abzuwälzen. Lloyd George hat in seinen im Unterhause gesprochenen Worten wie natürlich den Nachdruck auf die Ablehnung gelegt und nur im letzten Satz angedeutet, daß ein Friede möglich wäre, wenn Deutschland Genußnahme leisten würde. Das könnte England verlangen, wenn wir England und nicht England uns den Krieg erklärt hätte, wenn wir schuld an dem Kriege wären, wenn wir Völkerrechtswidriges begangen hätten, und wenn wir eine vor aller Welt

autage liegende, von uns bekannte Niederlage erlitten hätten. Alles dies trifft nicht zu. Wir sind unter Englands Leitung in diesen Krieg hineingetrieben worden, haben zweieinhalb Jahre unsere politische Existenz gegen eine Welt von Feinden siegreich und ruhmvoll verteidigt, haben auf die gegen uns begangenen Verbrechen und Völkerrechtsbrüche nicht einmal mit unseren letzten Mitteln geantwortet, und sind heute nach ziemlich einstimmigem neutralen Urteile militärisch in der Oberhand. Unser Land ist vom Kriege so gut wie verschont geblieben, unsere Heere stehen im Westen und Osten im Feindesland, wir halten fast ganz Belgien, weite Teile Frankreichs und Russlands, ganz Serbien und Montenegro und zwei Drittel Rumäniens besetzt, die feindlichen Offensiven mit ihrem ungeheuerlichen Menschen- und Materialverbrauch haben ihren Zweck verfehlt, unsere Niederwerfung Rumäniens in wenigen Monaten hat die ungebrochene Angriffskraft und die überlegene strategische Leitung der verbündeten Heere noch in letzter Zeit glänzend vor aller Welt bewiesen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Abrüstungsfrage auf der Friedenskonferenz.

Nach einer Washingtoner Neuter-Meldung gab die deutsche Botschaft Ermächtigung zu folgender Erklärung: Es ist sicher, daß, wenn die Kriegführenden zusammenkommen, um über den Frieden zu beraten, einer der wichtigsten Gegenstände der Beratungen die allgemeine Abrüstung sein werde.

Ein italienisches Kriegsschiff gesunken?

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Lugano: Ein Schiff, dessen Identität bisher unbekannt ist, stieß am 13. Dezember in der Adria auf eine Mine und versank mit Mann und Maus. Es ertranken dabei Generalleutnant Dreffe Sandini, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres in Albanien, und zahlreiche Seeleute.

Die Flüchtlinge in der Moldau.

In Jassy und anderen Städten der Moldau kommen unaufhörlich Flüchtlinge aus der Walachei an. Die Bevölkerung von Jassy ist auf das Dreifache gestiegen. Galaß und Braila sind überfüllt. Die Flüchtlinge sind hauptsächlich Städter. Die Bauern bleiben auf dem Lande und legen gegenüber den eindringenden Feinden große Gleichgültigkeit an den Tag.

Bewaffnung der Handelsdampfer.

Lord Robert Cecil hat im Unterhause folgendes mitgeteilt: Die englische Regierung habe von den Regierungen aller neutralen Staaten die Zustimmung erhalten, daß Schiffe, die nur zur Verteidigung bewaffnet sind, in ihre Häfen eingelassen werden würden. Nur die holländische Regierung habe das bisher verweigert. Dies habe in England einen um so unangenehmeren Eindruck gemacht, als die holländische Regierung niemals die Gefährlichkeit der Bewaffnung von Handelschiffen zum Zwecke der Selbstverteidigung in Zweifel gezogen habe. Er hoffe deshalb, daß die holländische Regierung sich nicht weigern werde, derartige Schiffe in holländische Häfen zuzulassen, um so mehr, als das neue englische Kabinett nicht länger dulden würde, daß englische Dampfer ohne einen Versuch, sich zu verteidigen, von feindlichen Unterseebooten zum Sinken gebracht werden.

England ruft nach seiner Flotte.

„Morningpost“ beschäftigt sich im Leitartikel mit der englischen Admiralität und schreibt: Sir John Jellicoe nimmt jetzt die höchste Stellung in der Flotte ein und hat mit der schwersten Lage fertig zu werden, in der sich England je befunden hat. Während der Tragödie vorhergehenden Wochen fanden die Dinge kritisch, heute sind sie noch kritischer.

Denn jetzt wie damals kommt es für England vor allem darauf an, den Krieg zur See zu gewinnen, und jetzt wie damals kann dies nur durch Vernichtung oder wirksame Lahmlegung der feindlichen Flotte geschehen. Aber inzwischen kann der Feind England heute mehr Schaden zufügen als damals. Die Mine und das Unterseeboot sind neue Kriegsmittel und verleihen der zur See schwächeren Nation neue Fähigkeiten. Jedermann fühlt dunkel, daß die Märsche der deutscher Unterseeboote letzten eine ernste Sache geworden sind als je vorher während des Krieges. Das zeigen schon die Zeitungen. Aber die Gefahren des Unterseebootkrieges können nicht richtig erfasst werden, wenn man sie nicht im Zusammenhang mit den Hauptunternehmungen der Seekriegführung betrachtet. Das einzige Ziel aller solcher Unternehmungen ist die Vernichtung der bewaffneten Streitkräfte des Feindes oder ihre wirksame Lahmlegung. Die feindliche Unterseebootstätigkeit wird ermöglicht durch das andauernde Vorhandensein der feindlichen Hauptflotte. Wäre diese vernichtet, so könnte der Unterseebootkrieg überwacht, wenn nicht überhaupt beendet werden, denn die Vernichtung der feindlichen Flotte würde die Verbündeten in der Lage setzen, die Ozeane und die Flottenstationen zu überwachen.

Es dämmert in England.

Russin Harrison, der bekannte Herausgeber der „English Review“, gibt im „Sunday Victoria“ folgendes Stimmungsbild:

Als die Sommerhitze anhub, war in England die Meinung allgemein verbreitet, daß nun die harte Ruhe geknackt sei. Wie nun die nächsten Monate verstrichen und mehr Gräben in unsere Hand fielen, da stürzten wir uns so gar mit voller Kraft wieder in unsere alten Lebensgewohnheiten, indem wir im sehr verdunkelten London eine Orgie siegestrunkenen Entzückens zu feiern begannen. Niemals hatten die englischen Theaterdirektoren so volle Häuser, niemals machten Juweliere und Pelzhändler so gute Geschäfte. Der Champagner floß in Strömen. Wir alle waren von der Idee besessen, die abgemessenen Deutschen wären schon halb verhungert, jedes ihrer U-Boote wäre von unseren Netzen aufgegriffen worden und Rumänien wäre dabei, den Deutschen den Gnadestich zu versetzen. Der Mann dagegen, der wußte, wie es wirklich stand, wurde ein Narr oder Schwarzgelder genannt, wenn er den Versuch wagte, das blinde Fieber der Menge zu kühlen.

Die englische Öffentlichkeit lernt heute die Augen öffnen. Es stellt sich heraus, daß Brot in Berlin billiger ist als in London. England sieht sich vor der Tatsache, daß „Ersatzmittel“ für das englische Leben zu einem immer bedrohlicher auftretenden Wirtschaftszwang werden. Das englische Volk sieht die Nahrungsmittel zu immer unerschwinglicheren Preisen hinausschleiten. Es läßt sich sagen, daß die Sommerhitze vorbei ist, und es kann doch auf einer Karte gewöhnlichen Maßstabes nicht einmal eine Welle in der deutschen Linie entbeden.

Jeder Engländer hat das Recht, nun endlich die Wahrheit über den Krieg zu hören, so daß er selbst sehen und beurteilen kann, was für ein langer und vergeblicher Kampf noch vor uns liegt, wenn, wie es die überwiegende militärische Ansicht in England zu sein scheint, der Krieg nur durch völlige Auslieferung zu einem Ende gebracht werden kann. Bislang hat man uns in einem Dämmerzustand gehalten. Wir hören nichts über die sehr interessante Lage in Irland, Australien, Kanada oder den Ver. Staaten.

Nach zur jetzigen Stunde schreiben englische Zeitungen bei der Betrachtung der rumänischen Lage ihre Märchen darüber, daß unsere wunderbare englische Strategie die Deutschen heimlicher Weise in eine Niederlage hineinleite. Sind wir farbenblind? Warum diese Leichtfertigkeit, während Rumänien sich für uns verblutet, wie Serbien und Belgien sich bereits verblutet haben? Zum großen Teil wird diese Äußerung dumme Zursicht und die Unwissenheit der Presse durch die Verleumdungspolitik unserer Regierung hervor-

gerufen. Man sagt uns so gut wie gar nichts. Alle Kriegsnachrichten entarten in das übliche tägliche Siegesgeschrei. Die Wahrheit ist, daß während dieses größten Dramas der Weltgeschichte das englische Volk wie ein Maulwurf im Dunkeln herumtafelt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Baloch, erklärte in Budapest, daß der Friedensvorschlag der Mittelmächte die Arbeiten des Deutschen Verpflegungsamtes nicht beeinflussen. Er sagte: Wir wünschen den Frieden, werden aber wie bisher weiterarbeiten und uns auf einen weiteren Kampf sowie den Endsieg vorbereiten, bis uns die nächste Ernte zu allem bereit gemacht hat. Aber die Deute in Rumänien habe ich bisher noch keine genauen Einzelangaben, was an Getreide, Petroleum und anderen Artikeln abgetrieben wurde. Die Bedeutung der in Rumänien gemachten Deute darf nicht allzu übertrieben eingeschätzt werden.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Übergangsbestimmungen zu den §§ 9 und 10 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Die kaiserliche Regierung fürchtet, daß die etwa 10 000 kriegsgetrauten Paare, die es in Sachen gibt, bei der Anschaffung von Waren nach dem Kriege auf die Abzahlungsgeschäfte angewiesen sein könnten, was ihr nicht als wünschenswert erscheint. Die um ein Gutachten ersuchten Handelskammern schlagen vor, den Kriegsgetrauten aus dem gewerblichen Genossenschaftsverband oder von den Gemeinden unter staatlicher Hilfe für die Beschaffung von Hausrat Darlehen zu geben, jedoch nur, wenn die Kriegsgetrauten selbst eine Anzahlung leisten können, und wenn der Wert des zu beschaffenden Hausrats 1500 Mark nicht übersteigt.

Italien.

Nach einer Rede des Ministers des Inneren Sonnino sprach die Kammer dem Kabinett mit 352 gegen 45 Stimmen das Vertrauen aus. Sonnino äußerte sich in sehr gewundenen Worten über das deutsche Friedensangebot.

Von verlässlicher Seite verlautet, daß der Papst beschlossen hat, in der Angelegenheit des deutschen Friedensangebots weder unmittelbar aufzutreten, noch zugunsten der Annahme der deutschen Friedensbedingungen seinen Einfluß geltend zu machen. Der Papst fürchtet, daß ein Scheitern der Friedensaktion zu seinen Bemühungen in Beziehung gebracht werden könnte.

Spanien.

Der Generalstreik von 24 Stunden, der für ganz Spanien als Protest gegen die Lebensmittellieferung angekündigt war, hat am Montag stattgefunden. Die Fabriken, Läden und eine gewisse Anzahl von Büreaus blieben geschlossen, die Zeitungen erschienen nicht; die Behörden trafen umfassende Sicherheitsmaßnahmen. Die Gefahr eines Eisenbahnstreiks scheint beigelegt zu sein. Der Warenverkehr wird nicht unterbrochen. Ministerpräsident Graf Romanones und Minister des Innern Jimenez erklärten, daß der Streik nach ihrer Ansicht unberechtigt sei, da die Regierung für die Ernährung und Hygiene des Landes alles getan habe.

Asien.

Die Agence Havas meldet, daß entgegen Gerüchten aus deutscher Quelle, der Vorkriegs Japan in Paris erklärt habe, daß die Solidarität Japans mit dem Bierverband durch den Londoner Vertrag bestätigt und geheiligt sei. Wir fahren fort, Russland mit Kriegsmaterial zu versorgen. Wir haben ein Interesse daran, es möglichst bald siegreich zu sehen. In diesem Sinne arbeiten wir an der gemeinsamen Aufgabe mit.

Der Fall Guntram.

2) Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

„Das geht! Das werde ich bei dem Herrn Präsidenten befehlen. Wenn wir keinen Erfolg haben, nun, dann erfährt der Alte eben nichts; haben wir Erfolg, dann blüht uns eine Kasse, die wir ja dem Herrn Baron gerne abtreten werden. Der Alte hält gern auf die Einhaltung des Instanzenweges und in einer großen Sache will er auf den ersten Platz an der Ebene, trotzdem er in unserer Kunst des Wahnsinns noch mehr Dilettant ist wie der Herr Baron.“

„Wann kann ich Sie sprechen?“ wandte sich Brand, der sich für den Fall außerordentlich interessierte, an den Baron.

„Zu jeder Stunde bin ich zu Ihrer Verfügung“, antwortete dieser sich erhehend.

„Gut, dann gebe ich mir heute Abend Punkt acht Uhr die Ehre, Herr Baron.“

Guntram verbeugte sich und verabschiedete sich dann von den beiden Beamten in der freundlichsten Weise; der Rat geleitete ihn bis an die Korridortüre und ging dann zum Präsidenten hinüber, der Brands Urlaub, wie er sich ausdrückte, „ausnahmsweise und nur in Berücksichtigung seiner Brauchbarkeit“ bewilligte.

„Am! ja! Dieser Brand ist 'n Himmelstuch“, sagte er hinzu, „a ganz grogartiger Kerl. Immer die richtige Bitterung. Deutliche schmecken. Majestäts interessiert sich seit dem letzten Kapitalverbrechen sehr für ihn. Wird wahrscheinlich nächstes Strömungszeit mit Kronen-

orden IV. Güte im Knopfloch geziert. Aber vergessen Sie nicht, lieber Rat, 'm zu sagen, daß ich Urlaub nur ungern und ausnahmsweise bewillige. Am! ja!“

Ein gnädiges Kopfnicken des Alten verabschiedete den Polizeirat, der mit vergnügtem Lächeln in das Bureau des Kriminalkommissars ging, dem er mit lustigem Augenwinkeln sagte: „Am! ja! Herr Kollege. Der Urlaub ist bewilligt, leider nur ungern und ausnahmsweise und in Berücksichtigung Ihrer Brauchbarkeit. Eigene Worte des Alten, lieber Freund!“

Brand lächelte vor sich hin: „Am! ja! Ich vergehe vor Devotion. Der Herr Präsident teilt seine Rosen ohne Dornen aus!“ meinte er und kopierte den Präsidenten in Haltung und Geste so getreu, daß der Polizeirat sich vergnügt die Hände rieb.

„Das ist der Alte, wie er sich räuspert, wie er spuckt; ganz Würde, jeder Zoll ein Präsident mit der Absicht eines wirtlichen Geheimrats. Gnade Ihnen Gott, Herr Kollege, wenn er Sie so einmal schaut.“

Beide Herren lachten, dann fuhr der Rat in geschäftlichem Ton fort: „Was ich noch sagen wollte. Rufen Sie mir auf den Baron auf, daß er keine Dummheiten macht.“ Der Kommissar verbeugte sich zustimmend. Im übrigen interessierte mich der Fall. Halten Sie mich auf dem Laufenden. Der Erpressungsversuch wird schließlich vereinzelt bleiben. Sie kennen ja meine Ansichten über die „Magazinisten“, die moderne Krankheit kausender Frauen.“

Wieder verbeugte sich der Kommissar. „Wie wir die Pyromanie als Krankheit aner-

kennen, werden wir auch mit der Stehlucht, der viel heftigsten Kleptomane künstlich kriminell zu rechnen haben. Kaufsucht und Stehlucht sind beinahe identisch. Als ich zum erstenmal in meinem Leben“, erzählte der Rat, „einen der modernen Vagare belustigte, sagte ich mir gleich: „Das zählt Gelegenheitsdiebe und Verbrecher aller Art.“ Heute wissen wir, wie groß die Verlockungen und Versuchungen unserer Kaufsucht sind; empfindsame, transakt veranlagte Naturen erliegen ihnen auf den ersten Blick. Ich selbst habe das vor wenigen Tagen an mir erfahren. Mit der festen Absicht, nur das zu kaufen, was ich brauchte, ging ich hin, und als glücklicher Käufer von allerlei Nützlichen und Unnötigen ging ich davon als Opfer der Kaufsucht, deren Zwang gegenüber ich jeden Halt verlor. „Aber Altes“, rief meine Frau und schlug die Hände über ihrem Kopf zusammen, „man kann dich ja nicht allein zum Paradies der Käufer führen!“ Ich stand da wie ein begossener Pudel. Sie hatte wieder mal recht. Die Kaufsucht zwingt uns, über unser Bedürfnis und zuletzt über unseren Gut einzukaufen. Die Stehlucht ist ihre Tochter, den Rat, den unsereiner beim Einkaufen spürt, der Kaufsucht ein Opfer darzubringen, diesen Reiz spüren vielleicht die reichen Frauen, die alles einkaufen können, was sie wollen, weil sie Geld haben, erst dann, wenn sie stehlen. Ich spreche hier nicht von Berufsdieben, sondern von ehrbaren Frauen, die den Drang fühlen zu stehlen, um sich in dieser furchtbaren Verlockungs-atmosphäre, welche die Netzen fängt, auch den Orgasmus zu verschaffen. Sie stehen unter

denselben Bedingungen, unter denen ich meiner Kaufsucht fröhle. Wie ich mir, als die Veranlassung kam, ärgerlich sagte: „Du bist ein Gef, daß du so viel gekauft hast“, so sagen sich die Kleptomane erst nach der Tat, daß sie Diebe sind, und die Bedenken der Ehre treten erst in ihr Bewußtsein, wenn es zu spät ist. Da kommt der moralische Nagenjammer, der sie noch widerstandsunfähiger gegen Erpressungen aller Art macht als sonstige Bedenken und Befürchtungen der Ehre und des guten Rufes. Ich habe diese Frage studiert und trage mich, unter uns gesagt, mit der Absicht, die Resultate meiner Forschungen zu veröffentlichen und Vorschläge zur Bekämpfung und Verhütung dieser Verirrungen zu machen. Aus diesem Grunde sind mir die Erfahrungen, die Sie im Fall der Baronin vorausichtlich machen werden, hochwichtig.“

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Rat“, beistellte sich der jüngere Beamte zu versichern. Brand hatte vor dem Polizeirat die größte Hochachtung; er schätzte in ihm den großartigen Kriminalisten, der für Reformen stets zu haben war.

„Sie wissen, lieber Brand“, sprach der alte Rat, der einmal im Juge war, „ich habe zu meine eigenen Ansichten über unser Handwerk. Wenn ich auch nicht zu den Besten unter den Besten bin, so habe ich doch meine Erfahrungen. Sind sie nicht jenen des Mittelalters gleich, deren Tracht und Geist sie bewahren? Sind sie nicht inmitten einer großartigen Kultur, angelehnt an epochenmachender Entdeckungen die zurückgebliebenen Geistes-

Amtliche Nachrichten. Fleischverkauf

am Freitag, den 29. d. Mts., Vormittags von 8-11 Uhr und Nachm. von 2-5 Uhr in den Metzgereien Schmitt und Schüb. Abgabe pro Kopf 200 Gramm.

Rindfleisch per Pfd. 2,40 Mk., Kalbfleisch 1,80 Mk. und Schweinefleisch die bisherigen Höchstpreise.

Camberg, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Samstag, den 30. d. Mts., nachm. von 3-5 Uhr, werden die neuen Brotbücher ausgegeben. Nach dem obigen Termine erfolgt keine Ausgabe mehr.

Camberg, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachm. von 3-5 Uhr werden die neuen Reichsfleischkarten ausgegeben, Haushaltungen bei denen bereits Hauschlachtungen erfolgt sind, können alle 14 Tage frisches Fleisch erhalten. Die Inhaber der Brotsche Nr. 1-300, bei denen Hauschlachtungen vorgekommen sind, ab der Woche vom 1. 1. 17 und die übrigen Nummern ab der darauf folgenden Woche u. s. w. Fleisch erhalten.

Camberg, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung

über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und Zuchtbullen. Vom 23. Dez. 1916.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

1.

Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wird auf 6 1/2 Zentner für den Einhufer festgesetzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraums gehalten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag um 4 1/2 Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31. Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

2.

Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zuchtbullen für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfund für den Tag verfüttern.

Berlin, den 23. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts:
von Batocki.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 27. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier 24. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Wietze, im Pyren-Bogen, griffen englische Abteilungen nach starker Feuerwirkung im Morgengrauen unsere Stellungen an. Sie wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front herrscht bei meist schlechtem Wetter nur geringe Feuerwirkung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinzen Leopold von Bayern.

Front des Generalfeldmarschalls

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verschneiten Waldkarpaten nahm zeitweilig im Ludowa- und Kirilaba-Abchnitt das Geschützfeuer zu. Nördlich des Uz-Tales ging der Russe zum Angriff über. Nach einem heftigen Kampf gelang es ihm, am Höhenkamm des Magyars sich festzusetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Durch die Operationen der Dobrudschka-Armee ist der Feind in den Nordwestzipfel des Landes gedrängt worden. Das nördliche Donau-Ufer beiderseits Tulcea liegt unter dem Feuer unserer Geschütze.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See lag starkes englisches Feuer auf den deutschen und bulgarischen Stellungen. In den Abendstunden angreifende Bataillone wurden blutig abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Witschaete-Bogen zeitweilig starker Artilleriekampf. Bei den übrigen Armeen ging die Gefechtsintensität über das gewöhnliche Maß nicht hinaus. Die Nacht verlief in den meisten Abschnitten still.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern:

Südwestlich von Stanislaw wiesen österreichisch-ungarische Vorposten bei Lysiec mehrere russische Vorstöße ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Gebiete der Cimbroskawa Wk. warfen unsere, das Vorfeld beherrschenden Patrouillen mehrfach russische Streifabteilungen zurück. Nördlich von Sosnezoc, im Oitosa-Tale, zwang unser Abwehrfeuer, zweimal angreifende Russen zurückzuweichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Großen Walachei haben sich neue Kämpfe entwickelt. Die Dobrudschka-Armee nahm Jaceca und steht im Angriff auf den Brückenkopf von Macin.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Pyren-Front, beiderseits des Kanals von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu. Vorstöße starker englischer Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod war die russische Artillerie rühriger als sonst. Nordwestlich von Luch brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An der Ludowa-Höhe in den Waldkarpaten zeitweilig starkes Geschützfeuer. Am Reagra-Tal, südlich von Dorna-Watra, scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei den Kämpfen in der großwalachischen Ebene und am Rande des Gebirges südlich von Rimnicul-Sarat sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen genommen worden. Gestern stürmten oft bewährte deutsche Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen das zäh verteidigte Jelesti (an der Bahn Buzau-Braila) und beiderseits anschließende stark verchanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Im Cerna-Bogen wechselnd heftiges Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 26. Dez. abends. (W. I. B. Amtl.)

Auf dem Nordufer der Somme zeitweise starkes Feuer. Sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Walachei ist der Russe aus mehreren Stellungen geworfen worden.

In Mazedonien herrscht Ruhe.

Russische Stellungen in 17 km

Breite erstürmt.

8900 Mann gefangen.

29 Maschinengewehre erbeutet.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Pyren-Bogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ. Bei Luftkämpfen übten die Gegner 9 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern:

Am Graberka-Abchnitt nordwestlich von Jaloze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 32 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für uns günstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Feinde führte, und zeitweise lebhaftem Artilleriefeuer längs der Höhen auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz geringe Gefechtsintensität. Im Oitosa-Tal Artilleriekampf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die 9. Armee hat in 5-tägigem Ringen die starken, aus mehreren verdrängten Linien bestehenden, zäh verteidigten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen, südwestlich von Rimnicul-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern völlig genommen. Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verchanzter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen. Die Kämpfe waren erbittert, der Erfolg ist der Tatkraft der Führung und vollster Hingabe der Truppe zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. 12. insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der 9. Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donau-Armee beträgt über 1300. In der Dobrudschka sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 27. Dez. abends. (W. I. B. Amtl.)

An West- und Ostfront nichts Neues.

In der Großen Walachei ist Rimnicul-Sarat genommen.

Nordöstlich des Doiran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Lozales und Vermischtes.

Camberg, 28. Dez. Der dahier und in der ganzen Umgegend sehr bekannte, eine lange Reihe von Jahren hindurch am hiesigen Amtsgericht als Gerichtsdienster und Gefangenenaufsicher tätige Peter Josef Breuer ist am letzten Sonntag in Wiesbaden als Pensionär gestorben. R. I. P.

Schwickershausen, 28. Dez. Der Artillerist Edmund Ost, Sohn des Gastwirts Michael Ost, erhielt wegen besonderen tapferen Verhaltens an der Somme das Eiserner Kreuz 2. Klasse verliehen. - Den Helldentod starb wieder ein junger Vaterlandsverteidiger von hier, der 21-jährige Schütz Josef Dillmann. Erreichte seinen 18. Geburtstag (Westf.), 28. Dez. Vor einigen Tagen verschied hier selbst der Direktor der Prov.-Taubstummenanstalt Herr Schulrat Bruh.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Wilhelm Ammelung, Camberg.

Turn-Verein „Einigkeit“ Schwickershausen.

Nachruf.



Früh sank die junge Rose,
Die der Todesengel brach,
Lebet wohl! Ihr lieben Brüder!
Bis zum Auferstehungstag.

Schmerz erfüllt mich allen unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß nach Gottes hl. Zulassung unsere treuen Kameraden

Unteroffizier

Hermann Egenolf,

am 12. Mai 1915,

Schütze

Josef Dillmann,

am 21. Dezember 1916

für's Vaterland gefallen sind. Mögen die Mitglieder ihre Treue nie vergessen und sich der Gefallenen dankbar erinnern.

Ehre Ihrem Andenken!

Schwickershausen, den 27. Dezember 1916.

Der Vorstand.

Vorshußverein zu Camberg

G. G. m. u. H.

Samstag, den 30. d. Mts. bleibt die Kasse wegen Inventuraufnahme geschlossen.

Vorshußverein zu Camberg.

G. G. m. u. H.

Schüler, deren Verfehlung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts. - 25 Lehrkräfte. - Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. s. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. - Anerkennungen aus ersten Kreisen. - Vorzügliche Verpflegung der Schüler. - Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Meine bisher in Hadamar ausgeübte Praxis als

Rechtsanwalt

betreibe ich nach erfolgter Zulassung bei dem Land- und Amtsgericht in

L i m b u r g

gemeinschaftlich mit dem Rechtsanwalt und Königl. Notar Kottenhoff dortselbst.

Carl Bertram,
Rechtsanwalt.

Büro: Wernerjengerstraße 1. Tel. Nr. 54.

Abreiß = Kalender

für das Jahr 1917

Bist- und Neujahrstarten

Feldpostkarten

empfehlen die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg.	1.40
100 " " " "	2.-
100 " " " "	2.20
100 " " " "	3.-
100 " " " "	4.30

ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigaretten 75. - bis 200. - M. p. Mille.

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.

Köln, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9068.

Ein ordentliches junges

Mädchen

von 15-16 Jahren per 1. Januar gesucht.

Näheres in der Expedition.

Eine gut erhaltene, wenig gebrauchte

Waschmaschine

preiswert zu verkaufen.

Adolf Oppenheimer,

Camberg, Frankfurterstr. 26.

Drescherei 1917

Bindgarnreste zum Umarbeiten für neues Bindgarn kaufen zu hohen Preisen.

J. Schupp, Seilerei,

Limburg a. d. Lahn. Tel. 277.

Frankfurterstraße 15.

Wer verkauft Villa

Landhaus mit Garten od. Land

ferner Anwesen für Geflügelzucht

Obstanlage an beliebige. Platz

Besitzer schreibt an Wilhelm

Gros, postlagernd Limburg

a. d. Lahn.